

Datum: 17.02.2015

BO BERNER OBERLÄNDER
und Oberländisches Volksblatt OV



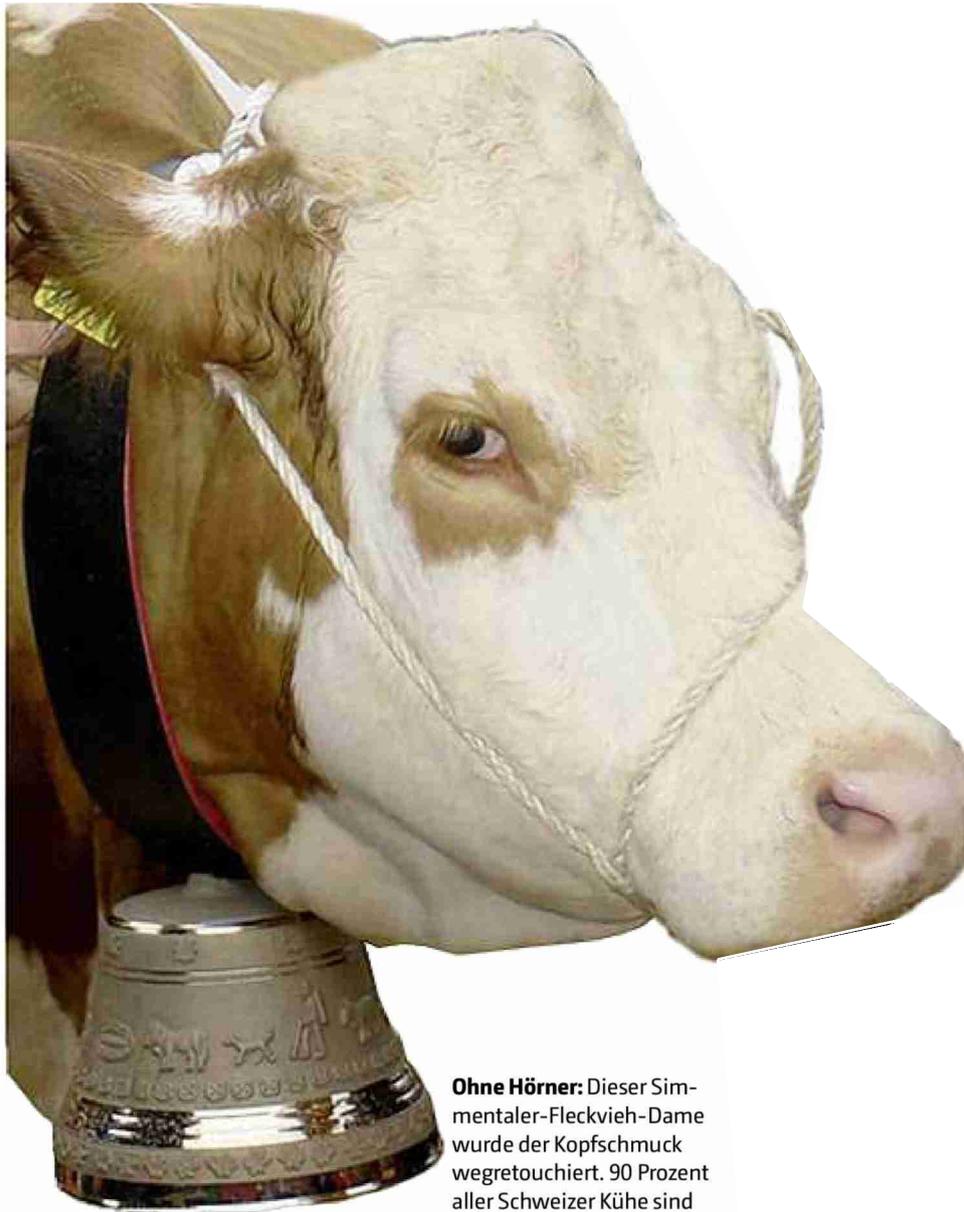
Berner Oberländer
3800 Interlaken
033/ 828 80 40
www.berneroberlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'675
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 2
Fläche: 123'206 mm²

HORNKUH-INITIATIVE KONTROVERSE UM DIE HÖRNER DER KUH

Im Oberland dürfen viele Kühe ihre Hörner noch tragen



Ohne Hörner: Dieser Simmentaler-Fleckvieh-Dame wurde der Kopfschmuck wegretouchiert. 90 Prozent aller Schweizer Kühe sind heute hornlos.

Bilder zvg/Montage BZ



Berner Oberländer
3800 Interlaken
033/ 828 80 40
www.berneroberlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'675
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 2
Fläche: 123'206 mm²

90 Prozent der Schweizer Kühe haben keine Hörner mehr. Grund dafür sei die Sicherheit von Mensch und Tier. Gegen den Enthornungstrend kämpft Bergbauer Armin Capaul mit der Hornkuhinitiative an. Dies nicht zuletzt, weil der Eingriff Folgen für die Gesundheit der Tiere habe, wie Veterinärmediziner Andreas Röstli bestätigt.

Wer in den letzten zwanzig Jahren ab und zu durch die Landschaft spaziert ist, hat es längst bemerkt: Immer mehr Kühe müssen ohne ihren Kopfschmuck auskommen. Doch genau diese natürlichen Ausprägungen sollen die beliebtesten Marketingvertreterinnen un-



seres Landes behalten dürfen. Zumindest wenn es nach Bergbauer Armin Capaul aus dem bernischen Jura geht: Mit der Lancierung der Hornkuhinitiative will er jeden Landwirt mit gehörnten Kühen und Ziegen mit einem Beitrag pro Tier belohnen. Ende 2015 sollen 100 000 Unterschriften für eine Volksinitiative zusammen sein (siehe Kasten).

Vor circa 30 Jahren in die Mode gekommen, hat sich der Enthornungstrend heute durchgesetzt: Circa 90 Prozent der Schweizer Kühe sind hornlos. Grund: Die Tiere werden den Produktionssystemen angepasst, pro belegtem Platz muss so viel produziert werden wie nur möglich. Und: «Ich kann das Unfallrisiko zwischen den Tieren, aber auch zwischen Mensch und Tier verkleinern», sagt ein Landwirt aus der Region. «Vor einigen Jahren hat eine meiner Kühe eine andere mit den Hörnern am Eu-

ter verletzt. Sie weilte danach eine Woche im Tierspital Bern.»

«In 43 Jahren als Veterinärmediziner habe ich mich oft mit der Eutergesundheit, Fruchtbarkeits-, Klauen- und Verdauungsstörungen beschäftigt.»

*Andreas Röstli,
Veterinärmediziner*

Und ein anderer Landwirt fügt hinzu: «Entweder hat man 30 hornlose Kühe im Stall oder 20 mit Hörnern.» In einer Realität, in der ein Bauer pro Liter Milch zurzeit 50 Rappen erhält, macht dies pro Kuh mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 20 Litern pro Tag 10 Franken aus. Bei 10 Kühen weniger im Stall sind dies 100 Franken pro Tag, 36 500 Franken im Jahr.

Stirbt die Hornkuh aus?

«Ich habe während meiner Ausbildung gelernt, pro Kuhplatz möglichst viel Milch zu produzieren», sagt ein Bauer aus dem deutschen Allgäu im Film «Das liebe Rindvieh», während er seiner Kuh liebevoll über den Kopf streichelt. Heute schäme er sich, dass er seine Tiere enthornt habe. «Ich habe zuerst wieder lernen müssen, dankbar zu sein, für das, was mir die Natur gibt.» Auch Bergbauer Capaul würde seinen

Tieren das Horn nie abtrennen lassen: «Es ist ein Teil der Kuh. Ich kann doch nicht ein Tier, das mich zudem teilernährt, verstümmeln.» Trotzdem scheint es, als gehe die Ära der Hornkuh dem Ende entgegen: «Ich kann eine Kuh mit Hörnern fast nicht mehr verkaufen», sagt der Landwirt aus der Region. Am besten gehe das noch im Oberland und vor allem mit der Simmentaler-Fleckvieh-Rasse. Eine gehörnte Kuh in die Ostschweiz verkaufen zu wollen, sei praktisch unmöglich. Deshalb lasse er all seine Kälber im Alter von circa drei Wochen vom Tierarzt enthornen. Pro Tier kostet ihn das zwischen 40 und 50 Franken. «Seitdem ich meine Kühe enthorne, sind sie ruhiger geworden und zicken weniger rum.» Trotzdem sagt er: «Würde ich pro Liter Milch einen Franken mehr verdienen, würde ich sicherlich weniger Tiere im Stall halten.» Da dies nicht der Fall sei, käme für ihn der Schritt zurück zur Kuh mit Horn nicht infrage. Daran könne auch ein Zustupf für gehörnte Kühe nichts ändern.

Immer mehr Aborte

Während sich der blutige Schnitt durchs Kuhhorn für die Landwirte positiv auswirkt, soll er negative Folgen für die Gesundheit und das Verhalten der Tiere haben. So zum Beispiel würden hornlose Kühe anders streiten: «Anstatt die interne Rangordnung mit den Hörnern klarzustellen, rammen sie sich seitlich in den Bauch», sagt Capaul. «Dies führt oft zu inneren Verletzungen und Aborten.» Von Frühgeburten und äusseren Verletzungen kann auch der heute pensionierte Andreas Röstli aus Wimmis berichten: «In 43 Jahren als Veterinärmedizi-



Berner Oberländer
3800 Interlaken
033/ 828 80 40
www.berneroberlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'675
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 2
Fläche: 123'206 mm²

ner habe ich mich oft mit der Eutergesundheit, mit Fruchtbarkeits-, Klauen- und Verdauungsstörungen beschäftigt.» Enthornen sei ein unnatürlicher Eingriff für ein Tier, der sein ganzes System und seine Langlebigkeit beeinträchtigt (siehe Zweittext «In einem Crashkurs zum Tierarzt»).

Schlechtere Milchqualität?

Braucht eine Produktionswelt – in der im Interesse maximaler Wirtschaftlichkeit mit einem Minimum an Personal die grösstmögliche Anzahl an Tieren gehalten wird – überhaupt noch gehörnte Kühe? Nein, wenn der Gewinn das einzige Ziel ist. Ja, wenn es dabei auch um die Gesundheit der Tiere und die Qualität unserer Lebensmittel gehen soll. Denn das Enthornen der Tiere würde auch das Endprodukt belasten. Dies behauptet unter anderen der deutsche Veterinärmediziner Wilhelm Höfer. Aus einer von ihm durchgeführte Kristallanalyse geht hervor, dass gehörnte und nicht gehörnte Kühe strukturelle Unterschiede in Blut, Harn und auch in der Milch vorweisen. «Die Enthornung wirkt sich auf die Lebenskräftestruktur und das Nervensystem der Tiere aus», schreibt er. Die dabei entstandenen Vergleichsbilder machen «eine negative Beeinflussung der

Lebensmittelqualität deutlich». Aus anderen Quellen ist zu erfahren, dass die Milch gehörnter Kühe weniger Allergene beinhalte, was besonders für Menschen mit Milchallergie wichtig sein könne. Letzteres sei wissenschaftlich allerdings nicht bewiesen, und auch Stephan Jaun, Leiter Unternehmenskommunikation von Bio Suisse sagt: «Bisher begegnete Bio Suisse keiner repräsentati-

ven Studie, die sich mit der Gesundheit von gehörnten Kühen befasst hat.» Bezüglich Biomilchqualität sei nicht nachgewiesen, dass die Hornentfernung «einen Einfluss auf Geschmack und Inhaltsstoffe hat». Doch Andreas Rösti kontert: «Strukturell veränderte Milch wirkt sich energetisch negativ auf den Menschen aus. Tatsache ist, dass es sich heutzutage bei der meisten Milch im Handel nicht um Milch, sondern um ein künstliches Präparat handelt.»

Hornlos auch bei Bio Suisse

Seitdem der Konsument 2012 ein klares Zeichen gesetzt und Milchpackungen mit gehörnten Kühen zum Etikettenschwindel des Jahres 2012 gepriesen hat, machen sie die edlen Damen mit Kopfschmuck auf unseren Produkten rar: So zum Beispiel auch auf der Biomilch von Migros oder Coop. «Wir legen auch in der Werbung Wert auf Ehrlichkeit, Transparenz und Realitätsbezug», sagt Stephan Jaun. Auf ihren Produkten werden sowohl gehörnte als auch enthornte Kühe abgelichtet. Denn: Hornkühe sind auf Knospe-Betrieben nicht Vorschrift. «Die Betriebsleiter sollen selbst entscheiden, ob sie ihre Tiere enthornen wollen oder nicht.»

Einzig und alleine das Label Demeter verbietet schweizweit in der Produktionskette die Enthornung der Kühe. Und wie der Gang durch die Oberländer Alpengebiete zeigt, fliesst Hornkuhmilch auch in einige regionale Produkte. Dürfen unsere Landwirte noch vermehrt mit gehörnten Kühen glänzen? «Tatsächlich hat es im Oberland mehr gehörnte Kühe als anderswo in der Schweiz», sagt Capaul. Grund

dafür sei die Tatsache, dass sich die Dimensionen der hiesigen Betriebe in Grenzen halten wür-

«Das Horn ist ein Teil der Kuh. Ich kann doch nicht ein Tier, das mich zudem teilernährt, verstümmeln.»

Armin Capaul,
Bergbauer

den. Dies habe zur Folge, dass «die meisten Landwirte ihre Tiere im Stall noch anbinden und auf Laufställe verzichten». Denn: Das Halten der Tiere in Laufställen sei bei weitem nicht so einfach wie von Befürwortern behauptet, weiss der Landwirt aus der Region: «Auch bei grosszügigeren Platzverhältnissen verletzen sich die Tiere gerne und oft.» Bergbauer Armin Capaul fügt hinzu: «Laufställe bedeuten für den Landwirt einen zeitlichen Mehraufwand.»

Er selbst bindet seine Kühe auch an und umarmt sie dabei. Ob dies

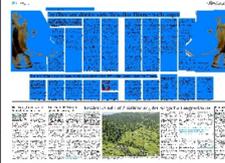
auch die Oberländer Landwirte tun, sei dahingestellt. Tatsache ist aber, dass durchschnittlich viele unserer edlen Damen ihren stolzen Kopfschmuck zurzeit noch tragen dürfen. Die Tierschützer freuts.



Datum: 17.02.2015

BO BERNER OBERLÄNDER

und Oberländisches Halbsblatt OV



Berner Oberländer
3800 Interlaken
033/ 828 80 40
www.berneroberlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'675
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 2
Fläche: 123'206 mm²

Die Touristen, denen die Werbung Kühe mit Hörnern verspricht, sicherlich auch.

Daniela Toneatti



Mit Hörnern: Die Dame auf dem Originalbild durfte ihren Kopfschmuck behalten. Laut Bergbauer Capaul gibt es im Oberland mehr gehörnte Kühe als anderswo in der Schweiz.



Berner Oberländer
3800 Interlaken
033/ 828 80 40
www.berneroberlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'675
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 2
Fläche: 123'206 mm²

Tierarzt Rösti: «Enthornen ist ein unnötiger Eingriff in die Gesundheit des Tieres»

Das Enthornen hat negative Auswirkungen auf die Tiere. Trotzdem scheint der blutige Eingriff zur Normalität geworden zu sein: Kurse machen einen Laien zum Enthornungsspezialisten.

«Eigentlich könnte man es so zusammenfassen», sagt der pensionierte Veterinärmediziner Andreas Rösti aus Wimmis: «Betrachtet man den Einfluss von Futter, Impfstoffen, Medikamenten, Befruchtungssystemen, Zuständen und Umständen dieses kranken Produktionssystems, kommt es genau genommen auch nicht mehr darauf an, ob man den Tieren zusätzlich noch die Hörner wegschneidet.» Trotzdem: Es handle sich dabei um einen unnötigen Eingriff in die Gesundheit des Tieres. Denn: «Blutgefässe führen durch die Knochenzapfen am Schädel und lassen bei einem gesunden Wiederkäuer die Hörner warm werden. Bei der Amputation der Kuhhörner werden die Stirnhöhlen und Nasennebenhöhlen eröffnet, und es kommt öfters zu eitrigen Infektionen.»

Auch die Leber habe Einfluss auf das Horn, was an ihm sehr gut zu sehen sei: Anhand der Horn-

ringe kann Rückschluss auf die Anzahl Geburten geschlossen werden. Dies, weil der Stoffwechsel der Leber in der Galtzeit herabgesetzt sei und daher ein langsames Hornwachstum generiere. «Die Leber ist die Stoffwechselzentrale des ganzen tierischen Organismus. Funktioniert sie nicht richtig, werden deren Zielorgane gestört. Dies hat speziell Auswirkungen auf die Qualität der Klauen und Sehnen, die Fruchtbarkeit, das Milchfieber, die Acetonämie und auf die Geburt», sagt Rösti.

Im Schnellkurs zum Arzt

In der Schweiz sei der blutige Eingriff zur Enthornung mit einer Sedation und einer Lokalanästhesie Vorschrift, sagt Andreas Rösti. Nach circa sechs Stunden sei diese aber vorüber, und die Schmerzen seien für Tage danach



Andreas Rösti
pensionierter Veterinärmediziner aus Wimmis.

Peter Rothacher

enorm hoch. Die Kälbchen müssten nach der Enthornung für mindestens eine Woche als krank

betrachtet werden.

Trotz des heiklen Eingriffs würden längst nicht alle einen Tierarzt engagieren: Landwirtschaftliche Bildungsanstalten, Hochschulen oder praktizierende Tierärzte (-innen) bieten halbtägige Theoriekurse an, in denen ein Laie lernen kann, wie man einem Kalb die Hornwachstumszone verätzt oder mit dem Thermokauter verbrennt. Im praktischen Teil des Kurses übt der Tierhaltende den Eingriff unter Anleitung und Aufsicht des Bestandestierarztes auf dem eigenen Hof. Die Berechtigung zum Medikamentenbezug bekomme der Tierhalter gleich mit, weiss Rösti. «Die Medikamente zur Sedierung bekommen sie dann meist illegal.» Er hat in seiner ganzen Karriere nie einem Kalb oder Zicklein eine Hornanlage entfernt. Er trinkt auch nur ganz selten ein «milchähnliches, entrahmtes, entfettetes, vitaminisiertes, gezuckertes, gesäuertes, mit Geschmacksverbessernern und anderen Adjuvantien versehenes, pasteurisiertes oder uperisiertes, künstlich hergestelltes Milchprodukt.»

dt



Berner Oberländer
3800 Interlaken
033/ 828 80 40
www.berneroberlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'675
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 2
Fläche: 123'206 mm²

DIE HORNKUH-INITIATIVE

den unter 032 493 30 25 erteilt.

Für die Würde der landwirtschaftlichen Nutztiere strebt Bergbauer Armin Capaul eine Ergänzung der Bundesverfassung an. Der Bund soll die Massnahmen so ausrichten, dass die Landwirtschaft ihre multifunktionalen Aufgaben erfüllt. Insbesondere soll er mit wirtschaftlich lohnenden Anreizen Produktionsformen, die besonders naturnah, umwelt- und tierfreundlich sind, fördern. Dabei soll er dafür sorgen, dass Halter(innen) von Kühen, Zuchttieren, Ziegen und Zuchtziegenböcken finanziell unterstützt werden, solange die ausgewachsenen Tiere Hörner tragen. **Für jedes gehörnte Tier soll ein Landwirt innerhalb der Direktzahlungen einen Beitrag bekommen.** Dabei stellt Capaul klar: «Die Initiative verlangt kein Enthornungsverbot. Sie verlangt eine Entschädigung für die wirtschaftliche Ertragseinbusse wegen der zusätzlichen Anforderungen beim Umgang mit den Tieren und an die Ställe.» **Ein Landwirt soll entweder weniger Tiere im Laufstall haben oder diesen aber um ein Drittel der Fläche vergrössern müssen.** Unterstützt wird die Initiative unter anderem von Demeter Schweiz und der Fondation Franz Weber. Bio Suisse begrüsst die Hornkuhinitiative zwar und sei bestrebt, den Anteil an gehörnten Rinderherden auf Knospbetrieben zu erhöhen, nimmt zur Initiative jedoch eine «neutrale Haltung» ein, wie Stephan Jaun, Leiter Unternehmenskommunikation von Bio Suisse auf Anfrage sagt. dt

Unterschriftenbögen können auf der Website www.hornkuh.ch ausgedruckt werden. Auskünfte wer-